

## Epilepsie: Hundehalter können helfen!

Wer schon mal einen epileptischen Anfall bei einem Hund erlebt hat, weiss, wie grässlich solche Krampfanfälle verlaufen können. Epilepsie kommt vom Gehirn aus, wobei zwischen zwei Arten dieser Krampfanfälle unterschieden wird. Den Hauptanteil macht die idiopathische (vererbte) Epilepsie aus. Manuela Giuliano aus Deutschland ist eine der Initiantinnen des neu gegründeten Fördervereins für wissenschaftliche Hundeforschung, dessen Ziel die Früherkennung von Epilepsie ist.

Die Unternehmerin Manuela Giuliano ist eine der Mitgründerinnen des im Februar 2010 ins Leben gerufenen Fördervereins für wissenschaftliche Hundeforschung. Wie die anderen Initianten musste Manuela Giuliano persönliche Erfahrungen mit der heimtückischen Krankheit machen. «Vor gut zwei Jahren überfielen meine dreijährige Französische Bulldogge Krampfanfälle, die leider nicht therapierbar waren. Mein Hund wurde alle zehn Minuten von einem Anfall heimgesucht, am Schluss wurde er in ein künstliches Koma versetzt, aus dem er nicht mehr aufgewacht ist. In der Folge nahm ich Kontakt mit anderen Betroffenen auf. Da waren solche, deren Hunde ebenfalls verstarben und andere, deren Vierbeiner medikamentös behandelt und damit alt wurden», erzählte Manuela Giuliano, die mit ihrer Französischen Bulldogge Mondo an der Hundefachmesse «Hund 2010» in Winterthur ZH einen kleinen Stand betrieb und die Besucher auf die Problematik der Epilepsie aufmerksam machte.

### Epileptische Anfälle erkennen

Nicht immer ist es sofort klar, dass ein Hund einen epileptischen Anfall durchmacht. Eine schwache Form davon kann beispielsweise ein Drehen im Kreis, das Verbellern fiktiver Objekte, das Starren in die Leere oder das unkontrollierte Zittern von Muskeln sein. Eindeutigere Anzeichen sind eine Versteifung des Körpers, ein Verdrehen der Augen sowie wiederholte Krämpfe in den Beinen. Oftmals lässt der Hund Urin oder Kot und er wirkt desorientiert. Ganz schlimm oder gar lebensbedrohlich ist der Status epilepticus. Dabei kommt der Hund aus den Anfällen nicht mehr heraus, ein Krampf folgt dem anderen. Die meisten Hunde überleben diese Ballung von Krampfanfällen nicht, manchen gelingt es, sich im künstlichen Koma wieder zu erholen.

### Zwei Formen der Epilepsie

Die am häufigsten vorkommende Epilepsie wird idiopathische Epilepsie genannt und ist genetisch bedingt, also vererbbar. Bei dieser

Form konnten weder neurologische Befunde noch Veränderungen im Gehirn festgestellt werden. Um sicherzugehen, dass es sich bei einem vierbeinigen Patienten um diese Art der Epilepsie handelt, werden alle üblichen Untersuchungen durchgeführt. Wird keine Ursache für die Krampfanfälle gefunden, darf davon ausgegangen werden, dass es sich um eine idiopathische Epilepsie handelt. Anders bei der symptomatischen (erworbenen) Epilepsie, die verschiedene, nachweisbare Ursachen haben kann wie beispielsweise Hirntumor, Entzündungen, Trauma, Stoffwechselerkrankungen, Sauerstoffunterversorgung oder Vergiftungen. Die Anfälle sind also die Folge einer Erkrankung, die gezielt behandelt werden.

### Behandlungsmöglichkeiten

Der Förderverein für wissenschaftliche Hundeforschung hält in seiner Broschüre klar fest, dass die idiopathische Epilepsie nicht heilbar ist, Häufigkeit und Stärke der Anfälle sich jedoch medikamentös vermindern lassen. Die meisten Medikamente stammen aus der Humanmedizin, wobei verschiedene Fa-

kultäten an der Erforschung neuer Medikamente beteiligt sind.

Leider sind manche Hunde therapieresistent, das heisst der Hund lässt sich auf keine Medikamente einstellen und meistens läuft dabei die Zeit davon. Chirurgische Eingriffe, wie sie in der Humanmedizin angewandt werden, sind in der Tiermedizin noch kein Thema.

Untersuchungen haben ergeben, dass die Therapieerfolge umso besser sind, je früher mit einer Behandlung begonnen wird. Wie Manuela Giuliano erzählte, wird oftmals zu einer frühzeitigen Kastration geraten, damit der hormonelle Stress als Auslöser wegfällt – ein positiver Einfluss durch diesen Eingriff konnte bislang allerdings nicht nachgewiesen werden, da Vergleiche fehlen.

Um die richtige Dosis eines Medikamentes zu finden, müssen regelmässige Blutuntersuchungen vorgenommen werden. Zudem ist die Disziplin des Hundehalters gefragt. Hält er sich nicht an die genaue Dosis und die regelmässige Abgabe des Medikamentes, kann dies zu gefährlichen Situationen führen!

### Der Förderverein

Der Förderverein für wissenschaftliche Hundeforschung unterstützt die Erforschung verschiedener Hundekrankheiten, darunter die Epilepsie. Vor allem deren Früherkennung ist ein wichtiger Schritt. Epilepsie gibt es schon sehr lange, die Tendenz ist leider steigend. Sprach man früher von 2 bis 5% betroffener Hunde, sind es heute

### Vernünftiger Ständerat zu gefährlichen Hunden

*tw. Der Ständerat will die Haltung gefährlicher Hunde landesweit einheitlich regeln und nicht kantonale Sonderzügelein fahren lassen: Die Mitglieder der kleinen Kammer in Bern möchten nicht, dass die Kantone strengere Bestimmungen erlassen können als der Bund. Der Nationalrat jedoch hatte schärfere kantonale Gesetze erlassen wollen. Man darf gespannt sein, zu welchem Ergebnis das Differenzbereinungsverfahren führen wird.*

zwischen 5 und 10%. Bei rund 50% der Epilepsie-Patienten tritt der erste Anfall im Alter zwischen 1½ und 3 Jahren auf. Wie schon erwähnt, könnten die eintretende Pubertät und die damit verbundenen Hormone als Stressauslöser eine Rolle spielen. Je nach Rasse kann ein Hund mit 18 Monaten zuchttauglich sein. Bekommt er im Alter von 3 Jahren Epilepsie, könnte er diese Krankheit also bereits vererbt haben. Seriöse Züchter schliessen solche Tiere sofort aus der Zucht aus. Für Manuela ist es enorm wichtig, dass betroffene Hundehalter und Züchter umfassend aufgeklärt werden.

### Hundehalter können helfen!

Halter sowohl kranker als auch gesunder Rassehunde können helfen, indem sie dem Verein Blutproben zukommen lassen und einen detaillierten Fragebogen zum Gesundheitszustand ihres Hundes ausfüllen. Es werden pro Rasse mindestens je 25 Blutproben von kranken und gesunden Hunden benötigt, um deren Erbinformationen vergleichen zu können. Die Blutproben werden an die Uni Bern (Prof. Dr. Leeb) weitergeleitet. Die Untersuchungsergebnisse einzelner Hunde werden vertraulich behandelt und nur in anonymisierter Form für wissenschaftliche Veröffentlichungen verwendet. Da durch die Ergebnisse in der Tiermedizin auch Erfolge in der Humanmedizin erwartet werden, steigt das allgemeine Interesse an der Epilepsieforschung verschiedener Hunderassen. Deshalb ist es wichtig, dass sich möglichst viele Halter von Rassehunden an der Blutspendeaktion beteiligen.

Christine Naef

Kontaktperson für die Hunde-Epilepsieforschung ist Manuela Giuliano, Flachsweg 6, D-89233 Neu-Ulm, Mobil: 0049 171 465 74 02.  
[www.hundeforschung.de](http://www.hundeforschung.de)  
[www.epilepsieforschung-hund.de](http://www.epilepsieforschung-hund.de)



Manuela Giuliano mit ihrer Französischen Bulldogge Mondo. Bild: zVg